

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

30. Jahrgang.

Nr. 20.

Neuenbürg, Donnerstag den 15. Februar

1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redaktionsauskunft 3 1/2 kr. — Je spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

1871. 16. Febr. Belfort capitulirt. Der Besatzung wird der freie Abzug bewilligt. — Den 22. Febr. Der Waffenstillstand wird um 5 Tage, also bis zum 24. Febr. Mittags, verlängert und zwar für ganz Frankreich. Der Waffenstillstand wird um 2 1/2 Tage, also bis 26. Febr. Mitternacht, verlängert.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die K. Pfarrämter.

Diejenigen K. Pfarrämter, welche mit der Einfindung der im Reg.-Bl. von 1871 S. 84 ff. vorgeschriebenen Verzeichnisse über Geburts- und Sterbfälle, sowie über Eheschließungen vom 31. Dezbr. 1871 noch im Rückstand sind, werden hieran erinnert. Den 12. Febr. 1872.

K. Oberamt.
Gaupp.

K. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Diebstahl.

In der Nacht vom 6/7. ds. Mts. wurden dem Bierbrauer Karcher hier mittels Einsteigens und Erbrechens 2—3 Gulden in Scheidemünzen, worunter ein halbes Frankenstück entwendet.

Um Mittheilung sachdienlicher Anzeigen wird gebeten.

Den 12. Febr. 1872.

Der Untersuchungsrichter
J.-Ass. Schach.

Revier Liebenzell.

Abschreitermin

für das am 1. Juli v. J. im Staatswald Hasenein verkaufte Stammholz längstens bis 15. März d. J.

Liebenzell 12. Febr. 1872.

K. Revieramt.

Grumbach.

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Letzter Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Verlassenschafts-Masse der Adlerwirth Gottlieb Friedr. Burghard'schen Eheleute von Grumbach vorhandene in früheren Nummern dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft, meistens Waldungen, auf den Markungen Engelsbrand, Schwarzenberg, Biefelsberg, Aogenbach und Grumbach kommt zufolge Beschlusses der Erben

Samstag den 24. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

in dem Rathhaus-Lokal zu Grumbach wiederholt aber letztmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

K. Gerichtsnotariat Neuenbürg.
Bauer.

Neuenbürg.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des alt Johann Georg Haist, Sensenschmieds hier kommt die vorhandene Fahrniß, bestehend in 1 silb. Taschenuhr, Manns-Kleidern, Bett- und Leinwand, Schreinwerk, und 1 Faß nächst

Samstag, den 17. Februar d. J.

Nachm. 1 Uhr

in der Wohnung des Sensenschmieds Streckler hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

K. Gerichtsnotariat.
Bauer.

Wilibad.

Auf den Antrag des Löwenwirths Großmann hier wird dessen Wirthschaftsgebäude bestehend in:

Parz. Nro. 51, 19,5 Mth.

Ein 4stodriges Wohnhaus von Fachwerk enthaltend einen Verkaufsladen, 2 Balkenkeller und 1 gewölbten Keller, 1 großes Wirthschaftslokal, 5 Zimmer zum Logiren von Gästen und bedeckten Hofraum an der Herrengasse; 51 A., 4,0 Mth.

Eine einstodrige Scheuer von Fachwerk mit Ziegeldach hinter vorstehendem Gebäude, nebst

Parz. Nro. 275 1/8 M. 0,7 Mth.

Gras und Baumgarten am Straubenberg 267 22,5 Mth.

Gemüsegarten ebendasselbst, am Donnerstag den 15. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Am 12. Febr. 1872.

Stadtschultheißenamt.
Mittler.

Unterlengenhardt.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 17. Februar

Nachmittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus 158 Stämme tannen Langholz schöner Qualität, worunter etwas Sägholz sich befindet 5200 C. in einander hält.

Käufer werden hiemit höflich eingeladen zu gedachter Zeit sich einzufinden zu wollen. Im Auftrag der bürgerlichen Collegien. Den 7. Febr. 1872.

Schultheiß Koller.

Engelsbrand.

Holz-Verkauf

am Montag den 19. d. M.

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus aus dem Gemeindewald:

53 Stück Langholz mit 21,23 FM. u. 50 R.M. Brennholz im öffentlichen Aufstreich.

Den 12. Febr. 1872.

Schultheiß Schrotth.

Herrenalb.

Am Montag den 19. Februar

Vormittags 10 Uhr

werden im hiesigen Schulhaus 28 ältere, ganz gut erhaltene Subjekten im Aufstreich verkauft.

Schultheiß A. B. Kübler.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Fahrniß-Versteigerung.

Frau Adelheid von Neubronn läßt durch unterzeichneten Waisenrichter, Dienstag den 20. Febr. im Grab'schen Hause in Pforzheim von Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr an, gegen baare Zahlung versteigern:

6 Pferde, 1 Glaswagen, 1 Coupe, 1 Tilbury, 6 verschiedene Wagen, 1 Wagen mit Wasserfaß, 5 Pflüge, 1 Häufel- und Felgspflug, 2 eiserne, 3 hölzerne Eggen, 1 Aderwalze, 1 Häckelschneidmaschine, 1 Rübenschneidmaschine, 2 Strohhähle, sämmtliches Pferdgeschirr, 1 Parthie Ketten und altes Eisen, sämmtliches kleines Feld- und Gartengeschirr; ca. 280 Ohm Faß, 1 Parthie Faßdauben nebst verschiedenen Gegenständen. Pforzheim den 12. Febr. 1872.

Waisenrichter Guttenlosh.

Conweiler.

Ein Hiesiger sucht gegen doppelte Sicherheit 200 fl. auf Georgii d. J. aufzunehmen und sieht gef. Offerten entgegen. Nähere Auskunft gibt Hr. Schultheiß Jaak.



Hefen.
Heu & Oehmd
 gut gebürt und unberegnet haben zu
 verlaufen.
Krauth & Comp.

Neuenbürg.
 50 Ctr.
Heu & Oehmd
 hat zu verlaufen
 Christian Blais, Sensenschm.
 Wittwe.

Neuenbürg.
Fabrnik - Versteigerung
 bei **Flaschner Euppert.**
 Durch meinen Hausverkauf finde ich
 mich veranlaßt am
Dienstag den 20. Februar
 von Morgens 8 1/2 Uhr an
 eine Versteigerung durch alle Rubriken
 abzuhalten, wobei namentlich vorkommt:
 Frauenkleider, 3 vollständige schöne Betten,
 Leinwand, bestehend in Oberbettziechen,
 Haupfel- und Kissenziechen, Leintücher, Tisch-
 tücher, Servietten, Fenstervorhänge, ein
 Stück neues Tuch, Küchengehör von Mess-
 sing, von Zinn, von Kupfer, von Eisen,
 von Blech, Porzellan und Glas, Schrein-
 werk, worunter 2 schöne Kleiderkästen,
 1 Commode, Tische und Stühle, 3 Fässer
 und allgemeiner Hausrath, alles in einem
 ganz guten Zustand.
 Den 14. Februar 1872.
Flaschner Euppert.

Ein
Comptoirlehrling
 mit den nöthigen Vorkenntnissen wird
 unter günstigen Bedingungen angenommen
 bei
Ed. Winter & Comp.
 Bijouteriefabrikanten in
 Pforzheim.
 Pforzheim.
Lehrlinge
 für das
Medaillons- & Graveur-Fach
 nimmt an
W. Nothwang.

Dennach.
400 fl. Pflugschaftsgeld leicht ge-
 gen gesetzliche Sicherheit
 aus
 Philipp Hörter.
 Neuenbürg.
 Einen noch neuen
Konfirmanden-Rock
 hat zu verkaufen
 Schneider Börner.

1872r Kalender
 bei
 Jaf. Me e h.

Seilbronn.
Rinden-Versteigerung.
 Montag den 19. Februar 1872,
 Vormittags 10 Uhr,
 kommen im Saale des Gasthofs zur Rose hier ca. 33,000 Ctr. Glanz-, Kaitel- und
 Grobrinde aus Waldungen der fürstlich Hohenlohe'schen Standesherrschaften Barten-
 stein, Waldburg, Dehringen, der Großherzogl. hessischen Oberförsterei Wimpfen,
 aus Staats- und Gemeindefaldungen der Forstbezirke Bönnigheim, Neuenstadt, He-
 benhausen, Reichenberg, Hall, Leonberg, Wildberg, Schorndorf, und den K. Forst-
 kammer-Revieren Feuerbach, Freudenthal, Liebenstein, Altshausen, zur Versteigerung,
 wozu Käufer eingeladen werden.
Versteigerungs-Commission.

Dresch-Maschinen
 für den Handbetrieb von fl. 88 an.
 Neueste Konstruktion, ganz von Eisen, Schwun-
 rad von 130 Pf. Gewicht, neuester Strohschüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet.
 Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochse
 von 220 fl. an.
 Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit
 allen Riemen und Riemenscheiben und allen
 Zubehör von fl. 230 an.
 franco Bahnfracht für fl. 88. —
Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.
 Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von
Moritz Weil junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Petrus
 Agenten.

Kraft-Brust-Pastillen,
 zu haben bei folgenden Herren in
 Neuenbürg, C. A. Bohnenberger.
 Birkenfeld, Chr. Oelschläger.
 Calmbach, Paul Mayer.
 Herrenalb, V. Brosius.
 Loffenau, C. H. Gissau.
 Wildbad, Friedrich Keim, Hôtel-
 Besitzer.

Wie bei dem geläuterten Geschmacke der
 jetzigen Generation sich das entschieden Gute
 und Schöne immer Bahn bricht, das zeigt recht
 überzeugend die im Verlage von A. S. Payne unter
 dem trefflich gewählten Titel: „Der heilige
 Krieg“ erschienene illustrierte Geschichte des
 Krieges von 1870—71. Kaum hatte das letzte,
 wiederum so reich ausgestattete Heft die Presse
 verlassen, so hat sich auch bereits eine neue Auf-
 lage dringend notwendig gemacht und der da-
 durch aufs Neue vor Augen gestellte Ueberblick
 des Ganzen bietet so außerordentlich viel des
 Anziehendsten und Großartigsten, daß die wärmste
 Empfehlung dieses glänzendsten Kriegsge-
 schichtswerks als eine wirklich angenehme Aufgabe er-
 scheint.
 Es bedarf nicht erst vieler Worte, um die
 Leser für die Lectüre dieses Wertes empfänglich
 zu machen, denn das Interesse an den verflohenen
 Kriegsergebnissen ist noch so lebendig, wie es sich
 während des großartigsten und glanzvollsten
 aller Kriege selbst stets bewährt hat. Und dies
 ist auch gar nicht verwunderlich. In vielen
 tausend Herzen bluten noch die tiefsten Wunden,
 welche der Verlust geliebter Angehöriger unheil-
 bar geschlagen, unter uns wandeln die Tapferen,
 die entweder mit reichstem Lorbeer geschmückt
 gesund heimkehrten, oder die sich den Glorien-
 schein des Ruhms vollerer Pflicht gegen das Va-
 terland nur mit dem Verlust ihrer Gesundheit
 und des vollen Gebrauchs ihrer Glieder erwerben
 konnten. Unter uns weilen, die höchste Liebes-
 thätigkeit fördernd, ferner die trauernden Wittwen
 und hilflosen Waisen der gefallenen Helden und
 jenseits der deutschen Westgrenze harret noch auf
 schwierigem Posten unsere brave Occupationarmee
 aus. Zu all diesen Beweggründen eines immer
 wachsenden Interesses gesellen sich aber auch die
 Wahrnehmungen, die Jeder auf dem politischen
 Gebiete machen kann: das mit dem größten Rechte
 von der Welt geächtete Frankreich gleicht fort
 und fort einem Vulkan, dessen Ausbruch früher
 oder später zu erfolgen droht und uns nöthigt,
 die Hand am Degentnauf und an der Zündnadel
 zu behalten, ja der uns tagtäglich die übeldef-

tenden Rauch- und Aschenwölken seines Haßes
 und seiner Frivolität zuendet.
 Welcher Deutsche sollte unter solchen Um-
 ständen noch der weiteren Anregung bedürfen,
 seinen Besitzstand durch das prachtvolle Werk
 „Der heilige Krieg“ zu bereichern? Es ist
 jetzt viel die Rede von der Errichtung eines ge-
 antischen Nationaldenkmals aus Erz und Stein.
 Auch diese Kriegsgeschichte, mit ihren hundert
 vorzüglicher Illustrationen und meisterlich an-
 geführten Kunstblättern betrachten wir als ein
 höchst würdiges Nationaldenkmal, das in jeder
 Familie und in der Hand jedes Theilnehmers
 am Kriege einen Ehrenplatz einzunehmen verdient.
 Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß
 jedes der reichausgestatteten, zur wahren Zierde
 des Lesetisches gereichenden Hefte nur 5 Sch.
 = 18 Kreuzer süddeutscher Währung = 30 Kr.
 österreich. Währung, das complete Werk in Fünfen
 Bände 5 Thaler kostet. Die neue Auflage bietet
 aber ihren Entnehmern noch den überraschenden
 großen Vortheil, daß ihr als Prämie gegen die
 geringe Nachzahlung von 15 Silbergrößen bei
 gleichfalls im Payne'schen Verlag erschienenen
 prachtvolle Kriegsdepeſchenalbum, welches
 apart nur zum Preise von 1 Thlr. 20 Sch.
 käuflich ist, beigegeben wird. In seiner top-
 graphischen Hersteuung ist dieses Depeſchenalbum
 einzig in seiner Art und steht allen Ausgaben
 obenan.
 Weiterer empfehlender Hinweis können wir
 uns Angesichts dieser unschätzbaren Begünstigun-
 gen füglich enthehlen, überzeugt, daß Jeder,
 im Besiz des Wertes „Der heilige Krieg“
 sammt Depeſchenalbum sich ganz unfehlbar
 befriedigt fühlen wird.

Kronik.
Deutschland.
 Berlin, 10. Febr. Die Debatte im
 Abg. Hause über das Schulaufsichtsgesetz
 hat harte Kämpfe herbeigeführt. Das
 liberale Centrum wurde geschlagen und
 Fürst Bismarck hat wieder durch einen
 seiner wichtigen Reden, womit er die Begründung
 dieses Gesetzes traf, dieser Partei eine
 moralische Niederlage beigebracht, welche
 empfindlicher ist als die allerdings kleine
 Majorität, von 25 Stimmen welche das
 Gesetz erlangte. Die feindseligen Bestrebun-
 gen gegen das Reich wurden schonungslos
 gekennzeichnet, und damit der falsche
 Schein, daß es sich um Religion und

Konfession h
 Blick entla
 werden nich
 Deutschland
 Karls r
 rüber kein
 Spiel in B
 zu Ende ge
 rungsvorla
 anstalten fü
 Worten die
 den wird o
 schlossen we
 so manche B
 bisher der S
 und die Gem
 müssen.
 Stuttg
 siät die Kö
 nach St. A
 einige Mona
 dahin werde
 bei der ka
 machen. S
 nach Höchst
 auf einige
 reisen und
 die Kaiserlic
 Am 1. F
 dorf Wierns
 bronn, ein
 welche dem
 wird, besse
 demselben d
 beginnende
 zwischen M
 bunden wir
 sind, wie fo
 aus Mi
 Abends (na
 Wiernsheim
 berg: um
 Wurmberg:
 heim: um
 Mählacker:
 Gum Ansch
 Pforzheim,
 Zum
 Wiernsheim
 noch die Ge
 Gegenw
 ordneten-Sta
 wurf betr.
 rechte und
 den Waide
 rechte. J
 Commission
 mung mit d
 folgendem V
 „Die Wa
 welche an
 unterliege
 pflichteten
 Lösung un
 für Ablö
 Vorschrift
 auf die P
 Waldstren
 sind, ode
 Ausnahm
 in dem v
 enthaltene
 Geltung.



Konfession handle, auch für den befangensten Blick entlarvt. — Diese Verhandlungen werden nicht ohne Einfluß auf das übrige Deutschland bleiben.

Karlsruhe. Konnte auch längst darüber kein Zweifel mehr bestehen, daß das Spiel in Baden-Baden mit diesem Jahre zu Ende gehe, so enthält nun die Regierungsvorlage über das Budget der Badeanstalten für 1872 und 1873 mit dürren Worten die Angabe: „Das Spiel in Baden wird am letzten Oktober 1872 geschlossen werden.“ Von da an werden für so manche Vergnügungseinrichtungen, welche bisher der Spielpächter traf, der Badefonds und die Gemeinde Baden gemeinsam sorgen müssen.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Febr. Ihre Majestät die Königin wird sich am 20. d. M. nach St. Petersburg begeben, um dort einige Monate zu verweilen. Auf der Reise dahin werden Höchst dieselben einen Besuch bei der kaiserlichen Familie in Berlin machen. Seine Majestät der König wird nach Höchst Seinem Geburtstage gleichfalls auf einige Wochen nach St. Petersburg reisen und in Berlin verweilen, um dort die kaiserliche Familie zu besuchen.

Am 1. März 1872 tritt in dem Pfarrdorf Wiernsheim, Oberamtsbezirks Maulbronn, eine Postablage in Wirksamkeit, welche dem Postamt Mühlacker zugetheilt wird, dessen Taxen anwendet und mit demselben durch — am 9. genannten Tage beginnende tägliche Landpostbotenfahrten zwischen Mühlacker und Würzburg verbunden wird, deren Kurzzeiten festgesetzt sind, wie folgt:

aus Mühlacker: um 4 Uhr 30 Min. Abends (nach Ankunft des Zugs 12); in Wiernsheim: um 6 Uhr Abends; in Würzburg: um 6 Uhr 40 Min. Abends; aus Würzburg: um 5 Uhr Morgs.; aus Wiernsheim: um 5 Uhr 35 Min. Morgs.; in Mühlacker: um 6 Uhr 50 Min. Morgs. (zum Anschluß an die ersten Züge nach Pforzheim, Bruchsal und Vietigheim.)

Zum Bestellbezirk der Postablage Wiernsheim gehört außer dem Postort noch die Gemeinde Serres.

Gegenwärtig beschäftigt sich die Abgeordneten-Kammer mit dem Gesetzes-Entwurf betr. die Ablösung der Waide-, Gräser- und Streurechte. In der 62. Sitzung kam die Commission in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Reg.-Entwurf (Art. 77) zu folgendem Antrag:

„Die Waide-, Gräser- und Streurechte, welche auf fremdem Waldboden haften, unterliegen auf den Antrag des Verpflichteten oder des Berechtigten der Ablösung und es erhalten hiefür, soweit die für Ablösung der Feldwaide gegebenen Vorschriften nach der Natur der Sache auf die Waldwaide-, Waldgräser- und Waldstreu-Nutzung überhaupt anwendbar sind, oder nicht in dem Folgenden eine Ausnahme ausdrücklich gemacht ist, die in dem vorigen Abschnitte Art. 39—76 enthaltenen Bestimmungen ebenfalls Geltung. Alle besonderen, auf privat-

rechlichem Titel gegründeten, mit einem der genannten Waldnutzungsrechte verbundenen Beschränkungen der Waldkultur treten 1 Jahr nach Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes außer Wirkung. Die Entschädigung des Berechtigten hiefür ist ebenfalls nach den Bestimmungen des vorigen Abschnitts auszumitteln. Hinsichtlich der Ablösung einer Waide-, Gräser- oder Streurechtigkeit begründet das Herkommen die Annahme, daß die fragliche Nutzung als ein Recht ausgeübt worden sei, vorbehaltlich des Gegenbeweises, daß sie auf bloßer Vergünstigung beruhe.“

Die Kommissionsmitglieder Beutter, Friz, Mayer, Walther möchten den Vorbehalt des Gegenbeweises noch weiter eingeschränkt wissen und beantragen am Schluß den Zusatz:

„und daß die Nutzung nicht bloß aus Vergünstigung entstanden, sondern auch in stets widerruflicher Weise ausgeübt worden sei.“

Soweit aus den bisherigen Erörterungen „Für und Wider“ zu entnehmen, scheint es als dürften etwaige weiter gehende Hoffnungen der Berechtigten und bisherigen Nutznießer nicht realisiert werden.

A u s l a n d.

Das neue Temperanz-Gesetz in Illinois übertrifft alle bisherigen. Nach demselben muß Jeder, welcher um eine Lizenz zum Verkauf von Spirituosen nachsucht, Bürgschaft im Betrage von 3000 Doll. stellen, zur Sicherstellung für jeden Schaden an Leben und Eigenthum, welcher durch den Verkauf von Spirituosen entstehen könnte.

Miszellen.

Das Opfer.

(Fortsetzung.)

Man ging zu den gewohnten Unterhaltungsstößen über. Anfangs sprach man viel und lebhaft, als wolle man zeigen, daß man den Abwesenden nicht vermissen, aber es war in dieser Lebhaftigkeit etwas Gemachtes, Gezwungenes, was nicht befriedigte. Auch bekam man es bald satt, sich so Gewalt anzuthun, die Unterhaltung stockte, es traten längere peinliche Pausen ein, der alte gemüthliche Ton verklang, kaum angeschlagen, immer wieder, und mühsam trennte man sich vor der gewohnten Zeit. Ebenso ging es am nächsten, an den folgenden Tagen. Jeder fühlte, daß mit dem jungen Manne ein anregendes, erischendes Element in die Gesellschaft gekommen war, das man jetzt mit Schmerzen entbehrete. Man fand es zwar barock, aber nicht böse gemeint, daß er die Gesellschaft auf allen Stühlen umhergejagt hatte, und wünschte lieber den munteren Gesellen neben sich, als den gewohnten Stuhl unter sich zu haben. Namentlich fand man es keineswegs gerechtfertigt, ihm daraus ein so großes Verbrechen zu machen, daß er sich auf seinem Zimmer am Bilde der Geliebten erjreut hatte. Ja man konnte nicht umhin, seinen Jarrsinn zu bewundern, daß er, was klar am Tage lag, trotz der Nähe der Geliebten sich immer in so respektvoller Ferne gehalten hatte. Mehr als

einmal, wenn sich die Thüre öffnete, schauten alle unwillkürlich voll Schrecken hin und meinten, der harmlose, von ihnen so tief getränkte junge Mann müsse eintreten und sie fragen, was er ihnen denn eigentlich gethan habe, daß sie ihn so auf einmal wie einen Verworfenen aus ihrem Kreise ausgestoßen hätten; und wenn dann ein anderes fremdes Gesicht sich zeigte, so fiel es ihnen wie ein Stein vom Herzen.

Als wieder ein Abend verflossen war, ohne daß man aus der unerquidlichen Stimmung herausgekommen wäre, unter der man seither gelitten — die wenigen anderen Gäste hatten sich entfernt — da nahm der Phylakus das Wort. Der wackere Mann betrachtete es als seine Aufgabe, nicht bloß leibliche Schäden zu heilen, sondern überall, wo Heilung Noth that, einzuschreiten und unnumwunden das Mittel zur Heilung beim Namen zu nennen.

„Liebe Freunde,“ hub er an, „so lange schon hat unser Verein in ungetrübter Gemüthlichkeit bestanden, unsere Häupter sind grau geworden, die Zeiten sammt Sitten und Anschauungen haben sich geändert, wir sind uns treu geblieben. Neuestens jedoch ist ein Ereigniß eingetreten, das unsere schöne Geselligkeit zu stören droht, und, wenn wir nicht heilend eingreifen, ganz und gar zerstören wird. Ein Fremder hat sich unbefugter Weise in unsern Kreis eingedrängt, hat unsere althergebrachte Ordnung verwirrt und mehrfach Gefühle des Unwillens in uns erweckt. Aber auf der anderen Seite hat er auch wieder durch sein gediegenes, edles Wesen unser Herz gewonnen, und wir können's nicht verwinden, daß wir ihn nach allen den traulichen Stunden, die wir mit ihm verlebt, so hart und rauh die Thüre gewiesen haben. Wohl greift die Jugend da und dort störend und verwirrend ein in Leben und Gewohnheiten der Alten, aber man muß sie gewähren lassen, muß ihr sogar Platz machen, denn ihr gehört die Zukunft, und wer selbst im Geiste jung bleiben möchte bis in's Alter, der darf die Berührung mit ihr, auch wo sie sticht und verletzt, nicht scheuen. Also kurz und gut, wir müssen unsern Maler wieder haben, und dazu muß unser lieber Freund hier, der Justigrath, helfen, er muß der Gesellschaft ein Opfer bringen, ein großes Opfer, er muß, ich sage es offen, er muß wie Jephtha seine Tochter opfern!“

Der Justigrath fuhr von seinem Sitze auf. „Da soll mich doch eher,“ rief er, „bis daß ich solches thue.“

„Halt, halt!“ riefen die Freunde, „kein vorschnelles Wort! Die Sache läßt sich ja weiter besprechen.“ (Fortf. folgt.)

Vor einem der Gerichtshöfe New-Yorks kam es zu einem scharfen Wortstreit zwischen dem Attorney-General Syester und Dr. Warren, welcher von ihm ins Kreuzverhör genommen wurde. — Attorney-General: „Ein Arzt sollte sein Urtheil über eine Krankheit abgeben können, ohne einen Fehler zu machen.“ Dr. Warren: „Das sollte ein Advokat auch.“ Attorney-General: „Aber die Fehler eines Arztes liegen sechs Fuß unter der Erde begraben.“ Dr. Warren: „Und die eines Advokaten werden oit eben so hoch über der Erde aufgehängt.“



Der „Figaro“ erzählt folgende hübsche Geschichte aus Berlin: Herr Hofjuwelier Friedeberg unter den Linden besaß unter den Schätzen seines Lagers neuerdings auch einen ungewöhnlich schönen Halschmuck von Smaragden und Brillanten, auf den bereits zwei reiche Damen, die Frau Geh. Kommerzienrätin B. und die Frau Kommerzienrätin A. reflektierten und dem Besitzer den sehr bedeutenden aber angemessenen Preis von 16,000 Thl. für denselben geboten hatten. Herr F. hatte jedoch aus loyaler Galanterie beschlossen, daß die Kronprinzessin den prachtvollen Schmuck tragen solle und bot denselben ihrem Gemahl für den Preis von 14,000 Thlr., also um 2000 Thlr. unter dem ihm schon offerirten Preise an. Der Kronprinz fand den Schmuck sehr schön, lehnte ihn jedoch des hohen Preises wegen ab; da er indes offen äußerte, daß es ihm großes Veranügen machen würde, wenn seine Gemahlin den schönen Schmuck erhalte, so rieth er dem Juwelier, denselben dem Kaiser vorzulegen und „einmal zuzusehen“, ob dieser nicht vielleicht das Prachtstück seiner Schwiegertochter zum Wochengeschenk machen wolle. Herr F. folgte dieser Anweisung und legte den Schmuck dem Kaiser vor, der ihn gleichfalls sehr schön fand, aber als er hörte, daß derselbe 14,000 Thl. kosten solle, ihn gleichfalls eiligst von sich wies. „Das können wir nicht, lieber F.“, sagte der alte Herr kopfschüttelnd; „wir sind nicht reich genug dazu, und es ist bei uns nicht, wie bei den Bourbonen, denen brachte das Regieren mehr ein als uns.“ Hr. F. brachte nun lächelnd ein Schlussargument vor, den Schmuck der Kronprinzessin zum Wochengeschenk zu machen. „Nein, das geht nicht“, lautete die jovial gegebene Antwort: „Meine Schwiegertochter kommt zu oft in die Wochen, da sind 14,000 Thl. zu viel, — ein Wochengeschenk darf nicht mehr kosten, als höchstens 3000 Thl. Aber ich will Ihnen etwas sagen: gehen Sie zu den reichen Bankiers-Damen, die haben viel Geld, da werden Sie den Schmuck gewiß los!“ Herr F. theilte dem Monarchen lächelnd mit, daß ihm „dort“ bereits 2000 Thl. mehr für den Schmuck geboten seien, der Kaiser erwiderte freundlich: „Sehen Sie wohl, was habe ich Ihnen gesagt?“ und Herr F. wurde mit bestem Dank für seine Aufmerksamkeit huldvoll entlassen. Auf welchem Kommerzienrätlichen schlanken Halbe der theuere Schmuck nunmehr prangen wird, vermögen wir noch nicht zu sagen.

[Sektartoffeln und Ertrag.] Ein interessanter Versuch wurde im vorigen Frühjahr auf einem Hofgute bei Worms mit Sektartoffeln gemacht. Auf einem und demselben Acker wurden Kartoffeln, die vorher auf einem trockenen Speicher abgewelkt waren, und weil der Vorrath hievon für das Grundstück nicht hinreichend war, Sektartoffeln aus dem Keller, die aber vorher entkeimt werden mußten, gesetzt. Das Resultat war ein überraschendes. Die abgewelkten Kartoffeln kamen 7 Tage früher aus dem Boden und gaben einen vierfach stärkeren Ertrag als die entkeimten und

nicht abgewelkten, und verdient dieser Versuch deshalb allgemeine Beachtung.

Eine neue komische Erklärung für das neue Gewicht hat eine Bauersfrau erfunden. Dieselbe macht dieser Tage einer Nachbarin begreiflich, wie viel ungefähr ein Gramm sei und rechnete zusammen, daß ein Gramm etwa 100 Telegramme seien.

Das neue Maß hat schon zu vielen komischen Verwechslungen Anlaß gegeben. So trat dieser Tage ein gewisser N. in eine frequente Weinwirtschaft und verlangte ein Gramm Wein. Als man hierauf bemerklich machte, daß der Wein nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Maß verkauft werde, so verlangte er gar einen Hektoliter.

Eine Wette der seltensten Art, die den Tod eines Knechtes in Roggow bei Belgard (Pommern) nach sich zog, wurde vor mehreren Tagen geschlossen. Derselbe parirte mit einem durchziehenden Bärenführer um 5 Thlr., daß er dessen Bären zur Erde werfen würde. Statt des Bären war er der Besiegte und starb bald darauf bei seinen Eltern in Regim in Folge von inneren Verletzungen.

Vom Albthal, 24. Jan. Die Einführung der Reichspost bringt neben Anderem auch Humoristisches mit. Daß unsere würdigen Kasten mit dem Namen Sekretär bezeichnet werden, ist ziemlich bekannt, weniger dagegen der Ausdruck: Chiffonier. Als nun neulich einem Postbediensteten das Glück der Anstellung als Postsekretär zu Theil wurde, glaubte dessen Frau sich auch gewählterer Ausdrücke bedienen zu müssen und erzählte in der Freude ihres Herzens, daß ihr Mann nunmehr „Post-Chiffonier“ sei. (B. L. Z.)

Das größte Floß, welches jemals auf dem Mississippi geschwommen, kam am 20. Juni bei der Stadt La Crosse in Wisconsin vorüber. Dasselbe hielt 2,207,150 Fuß Holz in Blöcken, Balken, Latten und Schindeln. In den nordwestlichen Staaten geht die Waldverwüstung rasch vorwärts und in einzelnen Gegenden beklagt man sich bereits über Holzmangel. Eine rationelle Waldwirtschaft ist in den Vereinigten Staaten Nordamerikas nicht vorhanden.

(Eine kühne Hausfrau.) Eine englische Reisebeschreibung erwähnt der Frau eines Mitgliedes der Legislatur von Arizona (im fernen Westen von Amerika), deren Haus während der Abwesenheit ihres Gatten in legislatorischen Geschäften von Indianern überfallen wurde. Sie erschloß sechs und schrieb am nächsten Tage ihrem Manne: „Lieber John! Die Appachas griffen unsern Hof an. Ich habe in dem Kampfe gesiegt. Du brauchst nicht selber zu kommen, aber sende etwas mehr Munition.“

Notizen aus dem Eisenbahnverkehr.

Beim Einfahren der Züge in die Stationen ist es dringend geboten, daß die einsteigenden Reisenden so lange sich gedulden, bis die Angestellten ausgetrieben sind; es ist dies nicht allein der Störungen, sondern auch vielmehr der eigenen Sicherheit wegen von großer Wichtigkeit. Jeder Versuch zum Einsteigen in einen bereits in Bewegung befindlichen Zug oder die

Hilfeleistung hierzu, ebenso das Aussteigen aus den Wagen, ehe der Zug völlig stillsteht, ist bei Strafe verboten.

Während der Fahrt und besonders während der Bewegung der Bahnzüge auf den Stationen ist es sehr gefährlich, Kopf oder Arme u. d. durch die Fensteröffnungen der Wagen hinauszubringen. Es ist ferner streng verboten:

falsche Signale zu geben, resp. nachzuahmen, w. z. B. ähnliche einer Dampfpeife, oder der Huppe eines Zugmeisters.

Das Bahnpersonal ist angewiesen, Uebertretungen jeder Art behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Ueberhaupt dürfte vorausgehenden Warnungen des Eisenbahnpersonals um so mehr Folge geleistet werden, weil dadurch mancher Unfall verhütet werden kann.

Die Fahrbillete können an dem Tage, für welchen sie gelöst sind und nach dem Bestimmungsort, auf welchen sie lauten für irgend eine Fahrt benützt werden.

Gegenstände, welche von Reisenden zurückgelassen und in den Wartsälen, Wagen oder sonstigen Gelassen vorgefunden werden, sind dem Stations-Beamten oder dem Zugmeister abzuliefern.

Die Aneignung solcher Gegenstände von Seiten eines Reisenden ist streng verboten und wird nach den bestehenden Gesetzen gerügt werden.

Schließlich möchte es sowohl im Interesse des reisenden Publikums liegen, als zur Vermeidung von Störungen und schneller Abfertigung an der Kasse dienlich sein, beim Nehmen eines Billets sich zuvor mit dem bezüglichen (in der Nähe des Schalters verzeichneten) Betrag (rund) oder wenigstens mit theilweise kleiner Münze zu versehen.

Personen-Tarif der Gnzthal-Eisenbahn.

Von Neuenbürg nach	I. Cl. II. Cl. III. Cl.		
	fr.	fr.	fr.
Bildbad	31	21	14
Calmbach	24	16	11
Höfen	17	11	8
Rotzenbach	12	6	4
Birkenfeld	13	9	6
Brötzingen	18	12	8
Pforzheim	26	17	12

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart.

a. b. Wochenmarkt am 13. Febr.

1 Pf. Butter	30 fr.
1 Pf. Rindschmalz	34 fr.
1 Pf. Schweineschmalz	26 fr.
1 Maas Milch	9 fr.
2 Eier für	4 fr.
1 Pf. Mehl No. 1	8 1/2 fr.
1 Gans	fl. — fr.
1 Ente	48 fr.
1 Huhn	42 fr.
1 Pf. Erbsen (36 Pf. = 1 Eri.)	7 fr.
1 Pf. Linsen (36 Pf. = 1 Eri.)	7 fr.
1 Pf. Welschlorn (32 Pf. = 1 Eri.)	4 fr.
1 Pf. Wicken (36 Pf. = 1 Eri.)	4 fr.
1 Str. Kartoffeln (40 Pf. = 1 Eri.)	2 fl. 18 fr.
1 Pf. Mastochsenfleisch ohne Zug.	24 fr.
mit 1/10 Zugabe	20 fr.
1 Pf. Schweinefleisch ohne Zug.	23 fr.
mit 1/10 Zugabe	21 fr.
1 Pf. Kalbfleisch ohne Zugabe	22 fr.
mit 1/10 Zugabe	20 fr.
6 Pf. Kernbrod	32 fr.
6 Pf. Schwarzbrod	30 fr.
1 Br. Wecken wiegen	6 1/2 Loth.
1 Str. Heu	2 fl. — fr.
1 Str. Stroh	1 fl. 24 fr.
1 Bund = 20 Pf.	20 fr.
1 Kl. Buchenholz	29 fl. — fr.
1 Kl. Birkenholz	25 fl. — fr.
1 Kl. Tannenholz	16 fl. 30 fr.

